

Alles ist Wandel

STUDIE Zwei Themenabende zur Situation der Juden in Deutschland

VON MIRYAM GÜMBEL

Als eine Art Inventur hat Ellen Presser als Veranstalterin einer Themenreihe zur Situation der Juden in Deutschland nach 1945 dieses Vorhaben bezeichnet. Die Leiterin des Kulturzentrums der Israelitischen Kultusgemeinde hat hierzu bislang zu zwei Abenden eingeladen. Der erste Abend galt dem bei Piper erschienenen Band von Oliver Guez *Heimkehr der Unerwünschten. Eine Geschichte der Juden in Deutschland nach 1945*. Beim zweiten Abend waren die Autorin Olga Mannheimer und die Professoren Micha Brumlik und Michael Brenner zu Gast. Sie hatten Beiträge zu dem von Brumlik und Y. Michal Bodemann im Wallstein Verlag herausgegebenen Band *Ju-*

»Die neuen deutschen Juden, das sind die Russen.« Micha Brumlik

den in Deutschland – Deutschland in den Juden. Neue Perspektiven geschrieben. 1945 sei während dieser Bestandsaufnahme, laut Presser, der Blick eher von außen erfolgt, heute sei es eine Innenansicht. Kann man von einem Aufblühen jüdischen Lebens sprechen? Mit dem Blick auf das Entstehen von immer mehr neuen Synagogen könne man dies auf den ersten Blick bejahen, so Michael Brenner. Man müsse das Augenmerk aber auch auf das richten, was innerhalb passiere. Da sei eine große Vielfalt und viele Initiativen. Er nannte als Beispiel neu entstandene Rabbiner-Seminare. Brenner erinnerte daran, dass es bis 1989 in Deutschland rund 30.000 Juden gab. Heute sind um die 100.000 gemeldet. Diese Relation verweist auf einen Aufbruch.

ISRAELIS Die Anwesenheit der Juden in Deutschland, so Olga Mannheimer, werde durch ihre Präsenz in den Medien unterstrichen. Es bewege sich derzeit unglaublich viel – und das sei überfällig. Micha Brumlik verwies darauf, dass zu den 100.000 bis 110.000 offiziell gemeldeten Juden noch etwa 50 Prozent hinzukämen, die nicht innerhalb einer jüdischen Gemeinde lebten, sowie etwa allein in Berlin rund 12.000 Israelis. Diese lebten vor allem in Berlin. »Die neuen deutschen Juden«, so Brumlik weiter, »das sind die Russen.« Damit meinte er die aus den ehemaligen Sowjetrepubliken nach Deutschland emigrierten Juden, die in der Generation auch der 20- bis 25-jährigen noch russisch spreche. Deutschland sei für sie das Land, in dem sie voll und ganz akzeptiert leben –



Oliver Guez, Rachel Salamander (o.), Micha Brumlik und Olga Mannheimer (u.) diskutierten über die Situation der Juden in Deutschland. Fotos: Miryam Gümbel

»ganz im Gegensatz zu uns in diesem Alter«, wie er hinzufügte. Denn nach 1945 sei das Leben der Juden in Deutschland von den Geschehnissen des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust geprägt gewesen. Die Überlebenden waren traumatisiert.

KAFKA Mit Blick auf die Zukunft warf Ellen Presser das Studium der Tora und die Einhaltung der Gebote als »Schlüssel zum Überleben des Judentums« in die Runde. Michael Brenner erinnerte an einen Brief Kafkas an seinen Vater, in dem er fragte, was bleibe, wenn es nicht die Religion ist. Was aber bedeutete der zweite Teil des Buchtitels *Deutschland in den Juden*? Für Micha Brumlik ist das ganz klar die Sprache: »Ich bin vom deutschen Gymnasium geprägt, war aber zu dieser Zeit auch brennender Zionist.« Und noch etwas hat sich geändert, ergänzte Brenner: »Es ist die Kultur, in der wir aufwachsen. Heute kann man – noch anders als vor 20 oder 30 Jahren – leichter an unterschiedlichen Plätzen zusammen sein und zudem virtuell durch das Internet.« Wie dieser Wandel geschah und wie ihn Zeitzeugen erlebt haben, die 1945 in das Land des Holocaust zurückgekehrt waren, dem ist Oliver Guez in seinem *Buch Heimkehr der Unerwünschten* nachgegangen. Der Autor, 1974 in Straßburg geboren, hat Politische Wissenschaft, Internationale Beziehungen und Rechtswissenschaften studiert und arbeitet als Journalist und Buchautor. Im Rahmen der Standortbestimmung zur Situation der Juden in Deutschland hatte ihn Ellen Presser in Kooperation mit dem Institut Français und dem Piper Verlag ins Gemeindezentrum eingeladen, ebenso wie Rachel Salamander, eine seiner Zeitzeuginnen. Moderatorin Anne Ameri-Siemens stellte die Frage, die so manchen im Saal bewegte: Warum der Untertitel? Guez verwies auf den Untertitel des französischen Originals: *Die unmögliche Rückkehr*.

Dass heute, nach der Vernichtung von Millionen Juden während der Schoa, Deutsche nicht nur wieder in Deutschland leben, sondern eine junge Generation dies auch selbstbewusst tut, ist für ihn ein Wunder. Viele Menschen haben dazu beigetragen – nicht zuletzt auch Rachel Salamander, die mit ihrer Literaturhandlung seit 1982 Wissen über jüdisches Leben und die Geschichte vermittelt. Jede Generation habe ihre eigenen Fragen, so Salamander. War noch bis in die Mitte der 60er-Jahre jüdisches Leben kein Thema für Deutsche, so trat mit der 68er-Generation ein langsamer Wandel ein. In dem neuen Berlin, so Guez, zeige sich, das jüdische junge Leute nicht anders seien. Vielleicht werde damit, so Salamander, das Thema Juden in Deutschland eines Tages auch nicht mehr die Relevanz von heute haben.

KOMPAKT

Geschriebenes

GEDENKSTÄTTE Zum Schwerpunktthema »Nie im Leben hatte es so viel Anlass zum Schreiben gegeben« bietet die KZ-Gedenkstätte am Sonntag, 19. Juni, von 12 bis 14.30 Uhr einen biografisch-literarischen Rundgang. Es referiert Karin Schwenke. Treffpunkt ist am Besucherzentrum der Gedenkstätte. Um Anmeldung an der Infotheke bis spätestens 11.45 Uhr wird gebeten. Es wird ein Beitrag von 3,- Euro erhoben. Weitere Informationen unter 08131/66 99 71 25. *ikg*

Dokuzentrum

TV Für die Sendereihe »Jüdisches Leben und mehr ... in Bayern« haben sich Stadtrat und IKG-Vizepräsident Marian Offman und sein Fernseheteam mit Redakteurin Reismüller für die Juni-Folge über das NS-Dokumentationszentrum informiert, das gerade in München gebaut wird. Dafür hat Marian Offman den Direktor des Architektur museums in der Pinakothek der Moderne, Winfried Nerdinger, und den Münchner Kulturreferenten Hans-Georg Küppers interviewt. Am Samstag, 18. Juni, wird dieser Beitrag ab 17.30 Uhr auf Sat1. Bayern gesendet. Wer zu diesem Zeitpunkt keine Möglichkeit hat, den Beitrag anzusehen, kann den Film unter www.sat1bayern.de im Internet ansehen, ebenso frühere Folgen. *ikg*

Beziehung

VORTRAG Beim Jüdischen Frauentreff am Sonntag, 19. Juni, 19 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum geht es um »Rabbi Akiwa und Rachel – ein ideales Paar?«. Referentin ist Sara Brukner. Frauen aus der Münchner Kehilla sind herzlich eingeladen. *ikg*

Comics

KÜNSTLERGESPRÄCHE Im Rahmen des Comic Festival München finden am Donnerstag, 23. Juni, im Jüdischen Museum, Jakobsplatz 16, zwei Veranstaltungen statt. In einem Künstlergespräch mit der Comicautorin Sarah Glidden um 18.30 Uhr geht es um ihr Werk »Israel verstehen in 60 Tagen oder weniger«. Es moderiert Michael Kompa. Um 21 Uhr stehen dann Superman, Batman, Grüne Laterne, Spider-Man und die Fantastischen Vier bei Heiner Lünstedt im Mittelpunkt. Er spricht mit Howard Chaykin, einem der Veteranen der amerikanischen Superhelden-Comics, und mit Simpsons-Starzeichner Bill Morrison über den Einfluss der jüdischen Kultur auf amerikanische Comics. *ikg*

»Ohne Demokratie keine Freiheit«

BIOGRAFIE Der Schoa-Überlebende Solly Ganor erzählt in seinem neuen Buch über sein Leben im Nachkriegsmünchen

Die unmittelbare Nachkriegszeit schildert Solly Ganor in seinem Buch *Aufleben 1945*, erschienen im P. Kirchheim Verlag. Ellen Presser hatte den Autor ins Gemeindezentrum eingeladen, Sabine Zaplin befragte ihn zu seinen Erlebnissen in München und Armand Presser trug Passagen aus seinen

Erinnerungen vor. Mitveranstalter waren das Bayern Forum der Friedrich-Ebert-Stiftung, sowie die regionale Arbeitsgruppe von Gegen Vergessen – Für Demokratie. Mit 17 Jahren hat Solly Ganor Schoa und Todesmarsch überlebt. Die Hölle dort hat er in seinem ersten Buch *Das andere Leben*

– *Kindheit im Holocaust* beschrieben. Ein Ende hat der Schrecken in der »Hauptstadt der Bewegung«: München lag in Trümmern. Für den jungen Mann gab es hier eine eigene kleine Wohnung im Stadtteil Ramersdorf. Diesen Luxus verdankte er seinen Sprachkenntnissen.

Diese sollte er später bei seinem Studium in London weiter ausbauen. 1945 haben ihn amerikanische Panzersoldaten auf dem Todesmarsch von Dachau nach Tirol im Schnee gefunden – am 2. Mai 1945 bei Waakirchen. Dass er Englisch sprach, brachte ihm eine Stelle als Dolmetscher und als amerikanischer Soldat ein – und damit verbunden eben die eigene Wohnung. Seine Aufgabe ist es unter anderem, in den DP-Lagern versteckte Nazis aufzuspüren. Bis 1948 bleibt er in München.

Neben dem geretteten eigenen Leben und der positiven Konstellation für seine Zukunft gibt es dabei noch zwei weitere Glücksmomente: Sein Vater hat ebenfalls überlebt. Außerdem verliebte er sich das erste Mal. Eine der vorgetragenen Passagen schlug auf einringliche Weise die Brücke zum Heute – und zu einer wichtigen Lebensaufgabe Ganors. Den amerikani-

schen Soldaten hatte er in eindringlicher Weise die Leiden während der Schoa geschildert. Darauf sprach ihn am nächsten Tag sein Freund David an: »Wir leben in einer historischen Epoche. Ich glaube dass das, was uns geschehen ist, aufgezeichnet werden müsste. Du hast doch im Ghetto ein Tagebuch geführt. Ich finde, du solltest jetzt unbedingt weiterschreiben,

sonst wird all das vergessen, und niemand glaubt uns mehr.« Es sollte nicht das einzige Mal bleiben, dass Menschen Solly Ganor dazu aufforderten. Was der Zeitzeuge den jungen Menschen von heute vor allem mitgeben möchte, fasste Solly Ganor an diesem Abend in zwei Worte: Freiheit und Demokratie. Denn »ohne Demokratie gibt es keine Freiheit«. *Miryam Gümbel*



Solly Ganor (r.) berichtet im Gemeindezentrum aus seinem bewegten Leben. Foto: Miryam Gümbel

ברוך דין האמת

Die Mizwoth wiesen ihr den Weg. Familie und Freunden galt ihre Liebe.

In Dankbarkeit und tiefer Trauer nehmen wir Abschied von

Marta Gitl Sarah Rosenwald, geb. Fröhlinger sel. A.

5. Juli 1929 in Sátoraljaújhely / Ungarn – 10. Juni 2011 in München

Die Beisetzung hat in Jerusalem stattgefunden.

Charlotte Sari Gavish mit Familie
München

Harald Jechiel Rosenwald mit Familie
B'nei B'rak